philosophisches café 24. mai 2011 19 Uhr

Das kalte Herz

Gast: Wolfgang Schmidbauer

Reinhard Kahl moderiert

„Für unser Seelenleben ist nicht die Sucht nach „mehr" bestimmend, sondern die Angst weniger zu bekommen. Und die gibt erst Ruhe, wenn wir mehr bekommen."
Wolfgang Schmidbauer

Im Märchen von Wilhelm Hauff tauscht der Kohlenmunk-Peter, ein junger Köhler im Schwarzwald, sein Herz gegen den Anspruch auf grenzenlosen Reichtum. Wo ein Herz schlug, sitzt nun ein Stein.

Der Psychologe und Autor Wolfgang Schmidbauer nimmt das Märchen als Metapher für das Erkalten der Gefühle. „*Geldwirtschaft ist grundsätzlich eine Angstwirtschaft. Je stärker die Geldwirtschaft alle Bereiche der Gesellschaft durchdringt, desto ängstlicher werden die Menschen*." Für Schmidbauer ist heute das kalte Herz ein leer gewordenes, depressives Organ. Depression wird zur am weitesten verbreiteten Volkskrankheit. Sie ist eine Folge von reduzierten, ehemals vielfältigen Beziehungen zu Menschen und Dingen. Großer Kater nach dem Ersatz des konkreten Lebens durch abstrakten Erfolg. „*Geld ist nur eine Glücksabstraktion, als Selbstzweck ist es ein Weg zum kalten Herzen."*

Werden Menschen zu Containern, deren innere Leere ständig gefüllt werden muss, weil dem Fass der Boden fehlt? „*Der Wohlstand nimmt zu, aber Angst und Depressionen nehmen auch zu.*"

Das Märchen von Wilhelm Hauff geht gut aus. Auch Schmidbauer beschreibt den Teufelskreis nicht ohne Auswege, die er im Kleinen aus seiner psychotherapeutischen Praxis kennt und die er im großen anstehenden Projekt einer Selbstveränderung unserer Zivilisation für unausweichlich hält.

Sein Buch „Das kalte Herz – Von der Macht des Geldes und dem Verlust der Gefühle" ist soeben im Murmann Verlag erschienen.

„Der von Angst und Gier beherrschte, in seinem Gefühlsleben eingeengte Mensch steht so wenig für einen Fortschritt wie der Kohlenmunk-Peter nach der Herzoperation durch den Holländer-Michel. Homo consumens, der kaltherzige Verbraucher des Planeten, ist zum Aussterben verurteilt wie einst der Dinosaurier. Wir aber dürfen nicht aufhören, darüber nachzudenken, wie Homo sapiens ihn überleben kann."